Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 356. Halle a. d. Saale, Dienstag den 1. August 1899.

Großbritannien und Größerbritannien.*

Der John Bull, den einst unsere Väter und Vorväter kannten, hatte als Vaterland Großbritannien — ein rasch fortschreitendes, doch nicht besonders volkreiches Land, das zwar mit Kolonien schon ziemlich gut versehen war, doch auf diesen noch nicht eigentlich beruhte. Sein moderner Nachkomme dagegen wird von der Logik der veränderten Verhältnisse genöthigt, sich als Bürger von Größerbritannien zu fühlen — eines dicht bevölkerten Inselgebietes in Europa mit einer die Erdkugel umspannenden Kette hoch entwickelter Kolonien, die von entscheidender Bedeutung für das ökonomische Gedeihen und die politische Größe des Mutterlandes sind.

Hierin liegt ein ungeheurer Unterschied. Die bezeichendsten und gleichzeitig räthselhaftesten, einander scheinbar widersprechendsten Züge im englischen Leben der Gegenwart — schwerbegreifliche Unvollkommenheiten in den Einrichtungen und wunderliche Einseitigkeiten im Charakter — finden ihre Erklärung, wenn man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß aus dem alten Großbritannien in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ein neues Reich mit neuen Lebensinteressen, die keineswegs ausschließlich europäische sind, hervorgegangen ist. Größer-Britannien giebt Antwort auf viele dunkle Fragen, die Großbritannien dem Beobachter nahe legt. Ohne die Erkenntniß, daß der Engländer von einer nie versiegenden Arbeits-, Unternehmungs- und Abenteuerlust entflammt ist, und zwar durch das Bewußtsein, daß er zu den bevorrechteten Mitbürgern eines beständig wachsenden Weltreichs mit Hunderten von Millionen unterjochter Eingeborener gehört, kann man ihn überhaupt nicht verstehen. Größer-Britannien macht es Großbritannien erst möglich, als Großmacht dazustehen, und dem Engländer das Leben des Lebens werth zu finden.

England muß jetzt als eine Kraftquelle betrachtet werden, die sich nur dadurch in einer Art innerem Gleichgewicht erhalten kann, daß sie unaufhörlich Energie nach ihren Filialen an den vier Enden der Erde ausstrahlt. In England findet sich nicht mehr ein in sich selbst abgeschlossener Kreislauf nationaler Lebenskraft, sondern nur der Mittelpunkt für diesen Kreislauf. Gewiß wäre Großbritannien heute weiter vorgeschritten in seiner sozialpolitischen Entwicklung und in der Vertiefung und Verfeinerung der Volksseele, wenn es nicht den Löwenantheil seiner Kräfte dazu verwendet hätte und noch immer verwendete, ein Größer-Britannien zu errichten.

Die Gebietserweiterung und Volksvermehrung haben in den letzten fünfzig oder sechzig Jahren erstaunliche Verhältnisse angenommen. Die Landstrecken, die in der oder jener Form der britischen Krone unterthan sind, haben eine, das Gebiet des europäischen Rußlands um das anderthalbfache übersteigende Vergrößerung erfahren — zum größten Theil freilich durch eine „unsichere Machtsphäre" tief drin im dunkelsten Afrika. Die weiße britische Kolonialbevölkerung hat sich von 1,5 auf 10,5 Millionen vermehrt, und auch das europäische Mutterland zählt heute etwa 14 Millionen Seelen mehr als vor sechzig Jahren.

Die Gesammtzahl der Briten auf der ganzen Erde beläuft sich auf 50 Millionen, davon 39,5 Millionen in Europa. Hiermit muß man vergleichen, daß Frankreich 38 Millionen Einwohner hat, das Deutsche Reich deren über 52 und das europäische Rußland über 91 Millionen. Nur allein die Slaven im russischen Reiche zählen 70 Millionen, und das ganze, geographisch zusammenhängende Reich hat 130 Millionen Einwohner. Alle Zugehörigen und Verwandten der „angelsächsischen Rasse" — wenn wir 50 Millionen von den ethnologisch so gemischten und von den Engländern so radikal verschiedenen Bewohnern der Vereinigten Staaten hinzurechnen — erreichen also die Zahl von 100 Millionen. Das ist ja eine gewaltige Summe; sie eröffnet zwar noch nicht die Aussicht auf eine später überwiegend angelsächsische Bevölkerung der Erdkugel, gewinnt aber eine erhöhte Bedeutung durch die große ökonomische und politische Energie der Engländer und Nordamerikaner. Bei Rassefragen gilt die Qualität oft — allerdings nicht immer! — mehr als die Quantität.

Hand in Hand gegangen mit der Erweiterung des Reichsgebietes und der Vermehrung seiner Bevölkerung ist nun überdies eine starke Entwicklung der wirthschaftlichen Kräfte des Mutterlandes in industrieller und kommerzieller Richtung.

Im Laufe des letzten halben Jahrhunderts hat sich der Werth der verschiedenen britischen Hauptindustrien verdreifacht, selbst vervierfacht, und der Werthbetrag des Handels ist in noch stärkerem Verhältniß gewachsen — während der Ertrag der Landwirthschaft auf einen Bruchtheil seines früheren Umfanges herabsank. Die Nation hat in dem gleichen Zeitraume ihr Einkommen ansehnlich vermehrt**, ja in weit schnellerer Steigerung vermehrt als die Volksmenge zunahm. Diese Vermehrung ist dadurch erreicht worden, daß sie die Industrie und den Handel in die Höhe trieb, den Landbau theilweise aufgab und sich auf den vortheilhaften freien Austausch von Industrieerzeugnissen gegen Nahrungsstoffe mit anderen Ländern verließ.

Im laufenden Jahrhundert haben sich die Engländer mehr und mehr zu einer Nation von Stadtbewohnern und Industriearbeitern, von Fabrikanten, Kaufleuten und Buchhaltern verwandelt, die exportiren und verkaufen müssen, um genug zum Leben zu haben. Erzeugen um zu verkaufen bringt es aber mit sich, daß man bezüglich seiner Arbeit und seines Erwerbs von dem Schwanken in den ökonomischen Verhältnissen anderer abhängig ist. Die Engländer werden zwar — als Nation angesehen — dadurch beständig reicher, daß sie das kommerzielle System auf die Spitze treiben, gleichzeitig aber auch beständig abhängiger von der Kaufkraft und der Kauflust ihrer zahllosen Kunden jenseits des Meeres. Sie müssen für ihren ungeheuern Ueberfluß an Stoffen, Baumwollgarn, Eisen- und Messingwaaren, Steinkohle usw. Abnehmer finden, denn auf sich selbst beschränkt würden sie in diesem unverdaulichen Ueberfluß bald genug verhungern. Das System darf nicht einen einzigen Monat versagen, ohne daß der gerühmte Wohlstand in nationalen Verfall umschlüge. Und das System muß nicht allein blos stabil sein, es muß auch für alle Zukunft noch weiter entwickelt werden können, wenn der darauf begründete nationale Fortschritt eine Zukunft haben soll.

Es giebt verschiedenerlei Nationalreichthum. Ist ein Volk hauptsächlich reich durch Ausfuhrindustrien und Handel, so ist es reich durch eine Art von prunkender ökonomischer Statistik hohlsch verhüllter Unselbständigkeit. Beim internationalen Waarenaustausch ist die Fähigkeit, gegebenen Falles oder in Zukunft diesen Austausch entbehren zu können und sich selber genug zu sein, der einzige Werthmesser einer ökonomisch starken und unabhängigen Stellung — mindestens so lange die Völker, aus tiefen und keineswegs verwerflichen Gründen, einander nicht ebenso wie sich selbst lieben können oder lieben wollen.

Ganz England neigt von Jahr zu Jahr mehr danach hin, in dieselbe heikle Lage zu kommen, wie ein großes Fabrik- und Exportunternehmen, das die Eigenthümlichkeit hat, daß sein Arbeiter- und Comptoirpersonal unvermeidlich anwächst und unmöglich an anderer Stelle Verdienst finden kann. Alle Betheiligten können sich dabei vorzüglich wohl befinden, so lange der Absatz gut anhält und der Markt dafür erweitert werden kann. Die ganze Herrlichkeit stürzt aber wie ein Kartenhaus zusammen — wobei der Kapitalist als Millionär zurückbleibt, die Arbeiter und das Comptoirpersonal aber zu „Paupers" werden — sobald in der Kauflust der Konsumenten oder der „Marktlage" ungünstige Veränderungen eintreten.

Einen endlos anwachsenden Markt für Industrieerzeugnisse zu haben, mit diesem Markte auf gutem Fuße zu stehen, sich dessen „Treue" zu sichern, vorkommenden Falles wettbewerbende Exporteure von ihm ausperren zu können, eine Art Bruderbund mit dem Markte zu schließen, um aus den unsicheren Verhältnissen, die das Industrie- und Exportregime geschaffen haben, herauszukommen — das ist der Gedanke, zu dem Englands ökonomisch-politische Entwickelung in unserem Jahrhundert mit Nothwendigkeit hingeführt hat. Es ist thatsächlich die allerneueste Lebensidee des modernen England und nach dieser gestaltet sich auch das soziale und kulturelle Ideenleben des Landes. Der Mensch lebt zwar nicht von Brot allein, er lebt aber auch nicht ohne Brot, und die unumgänglichen Bedingungen des Broterwerbs wirken nothwendigerweise bestimmend für die Art der geistigen Kultur und Entwicklung. Die geistige Stimmung, die der Broterwerb verlangt, ist der Boden, aus dem das höhere Seelenleben erwachsen muß.

* Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen den Aushängebogen eines demnächst erscheinenden Buches „England als Weltmacht und Kulturstaat." (Stuttgart, Hobbing und Büchle, 1899). Es handelt sich hier um die interessante Arbeit eines bedeutenden Schriftstellers, der seine eigenartigen tiefen Beobachtungen über die englische Weltmachtspolitik, die englische demokratische Verfassung und das gesammte englische Kulturleben in fesselnder Weise wiedergiebt. Wir gedenken auf das Buch nach seinem Erscheinen noch näher zurückzukommen.

** Wie es mit dessen Vertheilung zwischen den Gesellschaftsklassen steht, ist freilich eine andere Frage.

Deutsches Reich.

Die körperliche Züchtigung in den Volksschulen.

Die gestern im Auszuge mitgetheilte Verfügung des Kultusministers an die Provinzial-Schulkollegien wegen Anwendung der körperlichen Züchtigung in den Volksschulen ist vom 27. Juli datirt und hat folgenden Wortlaut:

„Der Erlaß vom 1. Mai d. J., betreffend die Anwendung der Strafe der körperlichen Züchtigung in den Volksschulen, hat Zweifel hervorgerufen, die mich veranlassen, noch einmal auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Der Erlaß geht davon aus, daß die Befugniß der Lehrer, erforderlichenfalls auch körperliche Strafen anzuwenden, nicht in Frage gestellt werden soll. Es handelt sich lediglich darum, Vorsorge zu treffen, daß die Anwendung dieses letzten und äußersten Strafmittels durchaus auf die dazu geeigneten Fälle beschränkt bleibt und daß dabei jeder zu harten, lieblosen und inhumanen Ausschreitung nachdrücklich vorgebeugt wird. — Die sittliche Begründung der körperlichen Züchtigung in der Schule beruht auf der dem Lehrer eingeräumten stellvertretenden Wahrnehmung elterlicher Erziehungsrechte, ohne welche die Schule ihrer erziehlichen Aufgabe nicht gerecht zu werden vermag. Die Schulzucht muß unter allen Umständen das Gepräge väterlicher Zucht tragen. Aus diesem Gesichtspunkte ergeben sich bei gewissenhafter Anwendung auf den Einzelfall von selbst die sittlichen und erziehlichen Schranken für die Handhabung der körperlichen Züchtigung durch den Lehrer.

Die Erkenntniß, daß jeder Lehrer dahin streben muß, durch Einwirkung seines Wortes und Einsetzen seiner ganzen Persönlichkeit die Anwendung körperlicher Strafen möglichst entbehrlich zu machen, ist neuerdings vielfach nicht festgehalten worden. Harte körperliche Strafen werden oft zu den nothwendigen Bedürfnissen des täglichen Schullebens gezählt und als Vorbedingung der Erzielung guter Klassenleistungen betrachtet. Es ist gewiß richtig, daß eingewurzelter Roheit, unbeugsamem Trotz und ausgeprägter Faulheit gegenüber eine ernste Züchtigung nicht blos dem betroffenen Schüler, sondern auch als warnendes Beispiel seinen Mitschülern zum Segen sein kann, auf der anderen Seite aber wird eine gewohnheitsmäßige, auch bei geringen Verfehlungen oder gar bei Minderleistungen, die auf mangelnder Begabung der Kinder beruhen, erfolgende Anwendung empfindlicher körperlicher Züchtigungen, namentlich in Klassen mit gemischten Geschlechtern, nicht der Verrohung der Jugend vorbeugen, sondern durch Abstumpfung des Gefühls die sittliche Sphäre der Schule gerade in den Augen der Kinder herabsetzen, denen sie zum Theil ein Ersatz für die fehlende Fürsorge im Elternhause ist.

Die Thatsache steht nach der Erfahrung fest, daß gerade die besten Lehrer am wenigsten zu dem Mittel der körperlichen Züchtigung greifen, und daß junge, noch unerfahrene Lehrer leicht der auch für ihre eigene Zukunft verderblichen Versuchung unterliegen, ihrer unzureichenden Leistungsfähigkeit durch den leichtfertigen und maßlosen Gebrauch des Stockes nachzuhelfen.

Eine Anzahl von Fällen, welche wegen angemessener oder übertriebener Ausübung des Züchtigungsrechts neuerdings zu meiner Kenntniß gelangt sind, sowie insbesondere einige Fälle, in denen wegen mangelnder Beobachtung des krankhaften körperlichen Befindens des Kindes Züchtigungen zu einem traurigen Ausgange geführt haben, haben das Bedürfniß gezeitigt, die für die Ausübung des Züchtigungsrechts bestehenden Schranken und die oft verhängnißvolle Verantwortung des Lehrers in dieser Beziehung alles Ernstes von neuem einzuschärfen und Maßnahmen zu treffen, die ein gewohnheitsmäßiges, leichtsinniges Greifen zum Stock ohne ernsten Anlaß und eine Vollstreckung der Strafe im Zorn und in der ersten Aufwallung thunlichst ausschließen.

Hier ist es ein Punkt in der Verfügung vom 1. Mai d. J., dem Bedenken entgegengestellt werden, d. i. die Vorschrift, nach welche sich der Lehrer der vorherigen Zustimmung des Rektors oder Schulinspektors zur Anwendung einer Züchtigung versichern soll. In diesem Punkt hat zunächst die Verfügung vom 1. Mai d. J. in öffentlichen Besprechungen insofern eine unzutreffende Auslegung erfahren, als es, wie ich ausdrücklich bestätige, durchaus im Rahmen dieser Bestimmung liegt, wenn ein Lehrer, um entarteten Schülern gegenüber zu den von ihm für nothwendig erachteten Züchtigungen sofort schreiten zu können, bei Besprechung der Verhältnisse seiner Klasse sich mit dem Rektor oder Schulinspektor allgemein darüber verständigt, daß gewissen unbotmäßigen Schülern gegenüber eine ernste Züchtigung bei neuen Fällen von Roheit, Trotz oder Faulheit zu verhängen sei. Im allgemeinen und als Regel aber möchte ich bei der, den Lehrern nach der Verfügung vom 1. Mai zu gebenden Instruktion festgehalten sehen, daß die bei erniedrigen Vergehen nothwendigen Züchtigungen nur nach beendeter Unterrichtsstunde und, sofern irgend ausführbar, nach Besprechung mit dem Hauptlehrer, Rektor oder Schulinspektor vorgenommen werden, wie dies, ohne daß die Autorität der Lehrer gelitten hätte, beispielsweise von alters her in den Regierungsbezirken Merseburg (Verfügung vom 15. April 1863), Köslin (Verfügung vom 24. Febr. 1868), Königsberg (Verfügung vom 14. April 1860) — Schneider und von Bremen Band III Seite 244 ff. — vorgeschrieben war. Die in der letzterwähnten Verfügung dargelegten Gesichtspunkte können auch jetzt noch im wesentlichen als Anhalt für die bezüglich der körperlichen Züchtigung zu treffenden Anweisungen dienen.

In der Presse werden Fälle berichtet, in welchen Eltern ihre Kinder mit dem Inhalt des Erlasses vom 1. Mai in einer Weise bekannt gemacht haben, welche die Autorität des Lehrers in den Augen der seiner Erziehung und väterlichen Zucht anvertrauten Kinder ernst gefährden muß. Ich hoffe, daß solche Fälle, wenn sie überhaupt vorgekommen sind, ganz vereinzelt bleiben, erkenne aber ausdrücklich an, daß bei einer so ernsten Gefährdung der Schuldisciplin, wie sie hierin liegt, der betreffende Lehrer bei der Ausübung des ihm gesetzlich zustehenden Züchtigungsrechts den Schülern und deren Eltern gegenüber frei dastehen muß. Daß die Lehrer da, wo dieser Fall vorliegt, sich als befreit von der Schranke der vorherigen Besprechung einer von ihnen zu verhängenden Züchtigung ansehen dürfen, ist ihnen bei der Ausführung der diesseitigen Verfügung vom 1. Mai d. J. zu eröffnen.

Wenn Böswilligkeit und Unverstand es auf diese Weise der Unterrichtsverwaltung zur Vermeidung größerer Uebelstände unmöglich machen sollten, Ausschreitungen des Züchtigungsrechts überall wirksam vorzubeugen, so würde sich die Unterrichtsverwaltung frei wissen von der Verantwortung für Fälle, wie sie der Anlaß zu der Verfügung vom 1. Mai d. J. waren.

Im übrigen vertraue ich auf die oft unter den schwersten Verhältnissen geübte Selbstzucht und Pflichttreue der preußischen Volksschullehrer, die sie aus der Erfahrung der letzten Zeit die rechte Lehre ziehen lassen wird.

Was die einstweilig angestellten jungen Lehrer anlangt, so wiederhole ich, daß dieselben, soweit irgend ältere Lehrkräfte verfügbar sind, nicht zuerst in allerletzte Stellen gesetzt werden sollen. Ist dies unvermeidbar, so ist ja jedenfalls nur solche Lehrer mit der Verwaltung alleinstehender Lehrerstellen zu betrauen, die nach ihrem bisherigen Verhalten besondere Gewähr für eine treue und in Selbstzucht feste Amtsführung bieten. Solche Lehrer mögen dann betreffs der Schranken in der Ausübung des Züchtigungsrechts den übrigen Lehrern gleich behandelt werden."

Wie schon gestern bemerkt, wird man in Lehrerkreisen mit dieser Verfügung im wesentlichen zufrieden gestellt sein. Allerdings muß auf der anderen Seite betont werden, daß damit der Kultusminister einen Rückzug angetreten hat, der seinem Ansehen nicht gerade förderlich sein dürfte. Die gegen den Mai-Erlaß des Kultusministers erhobenen Proteste haben einen Erfolg gezeitigt, der der Lehrerschaft nur angenehm sein kann. Wie übrigens die „Tägl. Rdsch." hört, ist der Prügel-Erlaß vom Dezernate für Volksschulen um deswillen beantragt und durchgesetzt worden, weil der Eintritt von vier durch übertriebene Züchtigung veranlaßten Todesfällen Anlaß zu ernsten Besorgnissen gab. Solchen Vorkommnissen wird aber durch strengste Bestrafung der Schuldigen am besten vorgebeugt. Zu wünschen wäre dabei nur, daß bei den Gerichtsverhandlungen die beliebten Beschönigungsmanöver in Wegfall kämen. Uebrigens hat der Erlaß zu einer außerordentlichen Mehrbelastung der bureaukratischen Schreibarbeit geführt. Bisher hatte es bei der für nothwendig gehaltenen Verabfolgung einer Tracht Prügel und einem etwaigen Vermerk im Klassenbuche sein Bewenden. Nunmehr erschien aber vorschriftsmäßig der Lehrer beim Rektor und hat um Prügelerlaubniß. Der Rektor wollte die Verantwortung nicht tragen und brachte das Verlangen des Lehrers unter Bezeichnung des schwierigen Falles zur Kenntniß des Kreisschulinspektors. Der aber wurde durch die Wichtigkeit, die der Rektor der Sache beilegte, stutzig und berichtete weiter nach oben. So ging der Instanzenzug fort und unsere Ministerial-Direktoren kamen vor Entscheidung dieser hochwichtigen Prügelfragen kaum zu den Verwaltungsfragen, wegen deren sie eigentlich ins Amt gesetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990801024/fragment/page=0001

zu sein schienen. Mit dem obigen Rückzugserlasse dürfte auch dieser schwer empfindende Uebelstand wieder verschwinden.

Sozialismus und Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Führung pflegt anderen Parteien gegenüber mit Vorliebe ins Feld zu führen, daß ihre Bestrebungen auf wissenschaftlicher Basis beruhten. Insofern ist eine Untersuchung des rostocker Nationalökonomen Karl Diehl (früher bekanntlich an der hallescheu Universität) bedeutsam, die in den Conrad'schen Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik soeben an der bekannten Schrift Ed. Bernstein's „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgabe der Sozialdemokratie" objektiv von dem Gesichtspunkt aus verauflaltet wird, inwieweit die wissenschaftliche Erkenntniß des Sozialismus durch Bernstein's Buch eine Förderung erfahren habe. Diehl sagt, daß die Bernstein'schen Forschungen die bürgerliche Nationalökonomie nur mit größter Genugthuung erfüllen können. Denn in jener Kritik von Karl Marx komme ein Schriftsteller, der ganz und gar im Geiste der sozialistischen Ideen lebte, auf Grund fortgesetzter Prüfung und emsiger Studien zu Resultaten, die vielfach genau mit der Kritik übereinstimmen, die die so vielgeschmähte bürgerliche ökonomische Wissenschaft bereits ausgesprochen hatte. Auch auf die Frage, inwieweit die Kritik von Marx in der Sozialdemokratie selbst wirken wird, geht der gedachte Aufsatz vorsichtig ein. Bernstein hatte den Wunsch geäußert, die „Sozialdemokratie möchte den Muth finden, sich von einer Phraseologie zu emanzipiren, die thatsächlich überlebt ist, und das scheinen zu wollen, was sie wirklich ist: eine demokratisch-sozialistische Reformpartei". Dazu bemerkt Diehl:

„Dies wird wohl vorläufig noch ein frommer Wunsch bleiben, so lange Bernstein so isolirt dasteht wie heute, und bevor er nicht eine stattliche Anzahl von Anhängern um sich versammelt. Heute hat er aber schon erreicht, daß einige der „wissenschaftlichen" Grundlagen, die in der offiziellen Partei als unbedingt feststehend angesehen wurden, einen argen Stoß erlitten haben; sollte sich die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Bernstein'schen Ausführungen in der Partei weiter verbreiten, so könnte in späterer Zukunft wohl eine Secession von der Sozialdemokratie abschwenken. Für Bernstein ist natürlich innerhalb der deutschen Sozialdemokratie kein Platz mehr. In England könnte er bei den Fabiern, in Frankreich bei den Possibilisten Aufnahme finden; in Deutschland ist keine Partei vorhanden, in deren Rahmen seine Doktrin paßt. Am meisten Berührungspunkte weist er mit der Süddeutschen Volkspartei auf; von den Nationalsozialen trennt ihn die scharfe Betonung nationaler und religiöser Ideen, die dieser jüngsten Parteibildung zu eigen ist."

Alles in allem, so schließt Diehl, ist Bernstein's Buch eine hocherfreuliche Erscheinung: in streng wissenschaftlicher Weise werden eine ganze Reihe von Lehren, die bis heute von dem sog. wissenschaftlichen Sozialismus für richtig angenommen wurden, widerlegt. Daß diese Zurückweisung von einem Manne herrührt, der selbst jahrzehntelang im Banne dieser Auffassung gestanden hat, ist ein ehrenvolles Zeugniß für die Vorurtheilslosigkeit und Voraussetzungslosigkeit, womit er an seine Forschung herangetreten ist. Darin ist aber auch begründet, daß die sozialdemokratische Parteiführung sich mit einem einfachen Parteibeschluß nicht mehr über die Bernstein'sche Kritik hinwegsetzen kann.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Ueber die Verwendung der Eisenbahnüberschüsse macht die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" Vorschläge, die „die Schaffung eines wirksamen Schutzes gegen die ungemessene Verwendung der schwankenden Eisenbahnüberschüsse zu allgemeinen Staatszwecken" beabsichtigen. Das soll durch folgende Bestimmungen erreicht werden:

1. Der nach den Voranschlägen im Spezialetat der Staatseisenbahnen zu erwartende Reinertrag wird in den Hauptfinanzetat nur bis zu der Höhe eingestellt, welche in runder Summe dem Durchschnitt der Ablieferungen der Eisenbahnhauptkasse während der letzten zehn zur Zeit der Einbringung des Hauptfinanzetats rechnungsmäßig abgeschlossenen Etatsjahre entspricht.

2. Die Ablieferungen der Eisenbahnhauptkasse bis zur Höhe des in Ziffer 1 genannten Durchschnitts für die laufende Verwaltung, der Mehrbetrag, ist für die Reservefonds der Staatseisenbahnen zu verrechnen. Bleiben aber die Ablieferungen hinter dem nach Ziffer 1 in den Hauptfinanzetat eingestellten Etatssatz zurück, so hat der Reservefonds das Fehlende, soweit seine jeweiligen Mittel reichen, zur laufenden Verwaltung abzugeben.

* Die generelle Anordnung der Landräthe, wonach die Gemeindevorstände zur Einreichung der Jagdpachtverträge im Entwurfe oder doch der diesen zu Grunde zu legenden Bedingungen verpflichtet werden, hat die Billigung des Ministers gefunden und ist auch vom Oberverwaltungsgericht für unbedenklich erachtet worden. Aufgabe des Landraths sei es, den Abschluß gesetzwidriger, unklarer und gemeinschädlicher Verträge zu verhüten.

* Durch Strafbefehl des hamburger Amtsgerichts war der Vertrauensmann der Steinarbeiter wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt worden, weil er im „Hamburger Echo" eine Annonce erlassen hatte, in der er mittheilte, daß über drei Steinmetzgeschäfte die Sperre verhängt sei, weil die Geschäftsinhaber den von den Arbeitern verlangten Lohntarif nicht anerkannt hätten. Auf seinen Einspruch hin hob aber das Schöffengericht den Strafbefehl auf und sprach den Angeklagten ohne weiteres frei.

* Nur immer genau! Der Redacteur der „Gazeta Gdanska" in Danzig ist, wie man der „Volksztg." von dort schreibt, aufgefordert worden, den Rest seiner Gefängnißstrafe zu verbüßen, die er sich durch einen Bismarckartikel zugezogen hatte. Diese Gefängnißstrafe beträgt laut der dem Redacteur gewordenen Zustellung noch 5 Wochen, 1 Tag und — 5 Minuten.

Volkswirthschaftliches.

* Prinz Ludwig von Bayern empfing am Sonnabend in München der Vorstand des „Deutschen Schifferbundes", die Herren Graf Luckner und Rechtsanwalt Becker II, Berlin, in Audienz, zur Entgegennahme des Berichtes über die Thätigkeit des „Deutschen Schifferbundes". Prinz Ludwig erörterte bei dieser Gelegenheit auch den Widerstand der Agrarier gegen das Mittellandkanalprojekt und bemerkte, er selbst sei auch Besitzer ausgedehnter Gründe und habe die Erfahrung gemacht, daß energische und intensive Wirthschaft die Erträge um ein Bedeutendes zu steigern in der Lage sei. Er erhoffe von der Einsicht weiterer Kreise die Durchführung der für die Entwickelung einer gesunden Wirthschaftspolitik so überaus nothwendigen projektirten Wasserstraßen. Weiter besprach der Prinz die Bedeutung der Elbe und Oder als Durchgangs- und Exportstraßen Oesterreich-Ungarns und seiner Hinterländer, und äußerte, wie wünschenswerth es sei, daß Donau und Rhein, ebenso wie Oder und Elbe, mit der Donau für den modernen Verkehr verbunden würden.

* In Nürnberg findet am 12. Sept. eine Besprechung von Städtevertretern über die Erfahrungen bei Ausgabe kommunaler Anleihen statt. Da eine Abneigung dagegen besteht, die schon große Zahl der bestehenden Kongresse noch zu vermehren, soll die nürnberger Versammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, bei der ohnedies Vertreter fast aller deutschen Groß- und Mittelstädte versammelt sind, zu diesem gegenseitigen Erfahrungsaustausch benutzt werden.

* In einer zahlreich besuchten Volksversammlung in Köln, die Stellung gegen die Waarenhäuser nahm, gelangte eine Resolution zur Annahme, die die Regierung ersucht, gesetzgeberisch einzugreifen durch Einführung einer einschneidenden, prohibitiv wirkenden, progressiven Umsatzsteuer, anfangend bei einem Umsatze von 200,000 M. Die Steuer soll den Kommunen zu dem Zwecke überwiesen werden, den kleineren und mittleren Gewerbestand von Abgaben, insbesondere von der Gewerbesteuer, möglichst zu entlasten. Der Versammlung wohnten Vertreter der Regierung, sowie die Abgeordneten Roeren, Fischer und Professor Moldenhauer bei. Der Vorsitzende des Kölner Mittelstandsvereins gab die Erklärung ab, auch die nationalliberale Partei sei bereit, für Abschaffung der deutschen Kaufmanns- und Gewerbestande aus dem Waarenhausbetrieb erwachsenden Schädigungen einzutreten.

Kirche und Schule.

* Der Chef der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Königlichen Regierung zu Oppeln erließ an sämmtliche Kreisschul-Inspektoren seines Bezirks folgende Verfügung: „Es sind in jüngster Zeit in der Presse Klagen darüber laut geworden, daß bei Vertheilung der Bücher der Schülerbibliotheken an Schulkinder öfters zu wenig Rücksicht auf den Inhalt der Schriften und die Konfession der Schüler genommen worden wäre. Sie wollen daher gelegentlich der Abhaltung der Bezirks-Lehrerkonferenzen die Lehrerschaft auf die Bestimmungen des Ministerialerlasses vom 7. Nov. 1891 zur sorgfältigen Nachachtung hinweisen." — Also konfessionelle Schülerbibliotheken!

* Die düsseldorfer Regierung wies das Gesuch der katholischen Schulvorstände in Viersen, den wegen seiner Bismarck-Späßen bekannten Pfarrer Nichen wieder als Schulinspektor einzusehen, zurück.

Parteinachrichten.

* Der in Bernburg erscheinende „Anhalter Kurier" hat es bei Behandlung agrarischer Fragen, zuletzt wegen der Angelegenheit des Landraths Dr. Rasch, mit den Herren vom Bunde der Landwirthe verdorben. Nunmehr ist dem Blatte vom Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe im 2. anhaltischen Wahlkreis, Geh. Oekonomierath Kraaz auf Domäne Osmarsleben, ein Schreibebrief zugegangen, in dem es heißt: „Falls ähnliche Artikel wieder erscheinen, werde ich als Vorsitzender des Bundes der Landwirthe im 2. anhaltischen Wahlkreis zu meinem Bedauern genöthigt sein, die sämmtlichen Landwirthe — und namentlich die Bundesmitglieder — öffentlich aufmerksam zu machen auf die ausgesprochen feindselige Haltung Ihres Blattes. Es dürfte meines Erachtens für dieselben unrichtig sein, diese Haltung durch Abonnement auf Ihr Blatt und Inserate in demselben zu unterstützen." Also Androhung des Boykotts in schönster Form! Das bernburger Blatt hat natürlich die von Herrn Kraaz gestellte Zumuthung mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen.

* Der am Sonntag in Erfurt abgehaltene Parteitag der Thüringer Sozialdemokraten sprach sich nach einem vom Photograph Kesselring-Erfurt gehaltenen Vortrag: „Opportunismus und Klassenkampf", dem sich die Reichstagsabgeordneten Reißhaus und Baudert anschlossen, gegen das Bündniß aus, das die Sozialdemokratie in Bayern mit dem Centrum gelegentlich der bayrischen Landtagswahlen geschlossen hat.

Soziale Angelegenheiten.

* Von einem sächsischen Ortsarmenverbande war aus Anlaß einer Administrativ-Justizstreitigkeit geltend gemacht worden, daß jemand, der im Besitze eines Sparkassengutbabens (im gegebenen Falle betrug dasselbe 200 M.) sei, nicht hilfsbedürftig in armenrechtlichem Sinne sei. Das Ministerium des Innern theilt in Uebereinstimmung mit der in Frage kommenden Vorinstanz diese Auffassung nicht. Ob und inwieweit der Besitz eines Sparkassengutbabens, so führt das Ministerium in einer neuerdings erschienenen Verordnung aus, das Vorhandensein einer Hilfsbedürftigkeit in armenrechtlichem Sinne ausschließt, richtet sich nach den thatsächlichen Verhältnissen des Einzelfalles. Hierbei werde namentlich auf das Verhältniß zwischen der Höhe der Spareinlage und dem Umfange der unter den gegebenen Umständen erforderlichen Unterstützung Gewicht zu legen sein. Die von dem beklagten Ortsarmenverband vertretene Ansicht, daß ein Eingreifen der Armenbehörde erst dann nothwendig und gerechtfertigt sei, wenn der um Unterstützung Nachsuchende von allen Mitteln völlig entblößt sei, stehe mit den gegenwärtig allgemein als richtig anerkannten Grundsätzen einer sachgemäßen Armenpflege, aber auch mit den Vorschriften der Armenordnung nicht im Einklange, die bekanntlich großen Werth darauf legt, daß der vollständigen Verarmung nach Möglichkeit vorgebeugt werden solle.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien scheint auch Bürgermeister Lueger infolge der beiden Aufforderungen, die Gemeinderath Dr. Vogler im Namen der fortschrittlichen Partei an ihn richtete, zu einer Kundgebung gegen die Nothverordnung entschlossen zu sein. Für heute hat Lueger eine außerordentliche Sitzung des Stadtrathes einberufen, die voraussichtlich wegen Einberufung des Gemeinderaths zu einer Sitzung zum Anschluß an die allgemeine Protestbewegung in Oesterreich schlüssig werden wird.

Dänemark.

Die durch private Initiative eingeleiteten neuerlichen Unterhandlungen zwischen den streikenden Arbeitern und den Arbeitgebern werden fortgesetzt, und zwar, nach den neuesten kopenhagener Meldungen, mit guten Aussichten auf die Schaffung einer günstigen Grundlage für den Abschluß der Riesenperre. Für die nächsten Tage ist die angedrohte Erweiterung der Sperre aufgeschoben.

Provinzialnachrichten.

rg. **Teuchern**, 31. Juli. [Kohlenring.] Der Preisaufschlag für Nußpreßsteine um 7 resp. 10 Proz., nämlich von 7,25 auf 7,75 resp. 8 M. wird allgemein aufs schärfste verurtheilt. Er steht ganz gewiß in keinem Zusammenhange mit der 10proz. Lohnerhöhung der Arbeiter, die noch dazu von den Werken als unmotivirt abgelehnt worden ist. Der Zusammenschluß der Werke zu einem Ringe ist nur möglich geworden durch die günstige Bahnverbindung; Gruben, die noch vor einigen Jahren auf die Absuhr Privater einzig und allein angewiesen waren, liefern heute nur nach auswärts. Zur Schaffung der neuen Bahnlinie haben einige Werke gar nichts, andere nur wenig geleistet; dagegen haben die Gemeinden zum Theil große Opfer gebracht und auch die Aufwendungen des Kreises waren nicht geringe. Zudem erwachsen vielen Gemeinden durch die vermehrte Arbeitsbevölkerung bedeutende laufende Schul-, Wegebau- und Armenlasten. Die Kreiseingesessenen hefen also die günstige Bahnverbindung schaffen und tragen wegen der Kohlenwerke höhere Gemeindelasten; daraus folgert man für die Grubenbesitzer allgemein die moralische Verpflichtung, wenigstens gegen die engere Heimath nicht in dieser rigoroien Weise vorzugehen, Einer der ältesten Abnehmer — unsere Stadt — weiß heute noch nicht, wie er seinen Bedarf (etwa 100,000 Preßsteine) decken wird, und man muß, da die Werke jetzt überhaupt nicht liefern, jetzt der Frage näher treten, den Bedarf von auswärts zu decken. Die Maßregel der Gruben trifft die Betheiligten thatsächlich ebenso hart als sich die Werke getroffen fühlen, wenn sämmtliche Arbeiter ohne Kündigung die Arbeit niederlegen.

* **Bitterfeld**, 31. Juli. [Einführung. — Goldene Hochzeit.] Beim heutigen Wiederbeginn des Schulunterrichts wurde der neue Rektor der hiesigen Knabenvolksschule, Herr Centgraf aus Halle, in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt. — Gestern feierte Schuhmachermeister Karl Schneider mit seiner Ehefrau bei großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit

□ **Genthin**, 31. Juli. [Zum Bahnprojekt Genthin-Tucheim-Ziesar. — Ruhestörer.] Dem hiesigen Eisenbahn-Komitee Genthin-Tucheim ist auf das Gesuch desselben um Konzessionsertheilung zum Bahnbau Genthin-Tucheim seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten vor wenigen Tagen der Bescheid zugegangen, „daß die von der Firma J. Becker in Magdeburg geplante vollspurige Schienenverbindung Genthin-Tucheim-Ziesar theilweise mit dem Bahnprojekt Roßlau-Stendal zusammenfallen werde, über welches die Ermittelungen noch nicht abgeschlossen sind." Die Erhebungen über die Linie Genthin-Tucheim sind ziemlich beendet, ist somit alle Aussicht vorhanden, daß die Bahn Stendal-Roßlau gebaut wird, so wird hoffentlich eine Bahn Genthin-Tucheim ministeriell auch genehmigt werden, da von da ab direkt die Bahn nach dem Uebungsplatze geführt werden soll. Eine Genehmigung des Konkurrenzprojektes Ziesar-Großwusterwitz ist jedenfalls sehr unwahrscheinlich. — Heute mußten wieder in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß acht polnische Arbeiter eingeliefert, die in Gemeinschaft mit noch vier anderen in Werdershof einen öffentlichen Aufruhr inszenirten, mit Knüppeln bewaffnet in die Wohnung des Gutsbesitzers Kriewitz gedrungen waren und unter Drohungen mit Todtschlag Geld forderten. Gendarmerie mußte einschreiten.

□ **Nordhausen**, 29. Juli. [Den Weg alles Irdischen] ist nach mehrjährigem Hin und Her jetzen Fortbestand oder Abbruch nun doch endlich das alte Propsteigebäude in der Domstraße gegangen. Mit dem gestern an Ort und Stelle erfolgten Verkaufe des beim Abbruch gewonnenen Bauholzes, unter welchem mächtige Jahrhundert alte Eichenbalken von fast anderthalb Fuß Stärke sich befanden, ist nun auch der letzte Rest des interessanten Baues verschwunden. Die Propstei war die Wohnstätte des Propstes des 962 von der Königin Mathilde, der Wittwe König Heinrich des Finklers, gegründeten Nonnenstiftes, welches Kaiser Friedrich II. 1220 in ein Domherrenstift verwandelte, und diente von da ab den Pröpsten des letzteren zur Wohnung, die mehrere Jahrhunderte hindurch den nachbarlichen Grafengeschlechtern und namentlich der Grafenfamilie Honstein entstammten. Das reichsfreie Domherrenstift zum heiligen Kreuze überdauerte die Stürme der Reformation, bildete eine für sich abgeschlossene katholische Insel inmitten der durchweg protestantischen Reichsstadt und wurde erst 1810 durch König Jerome von Westfalen aufgelöst. Das Propsteigebäude, das in seinen letzten Gestalt aus denen Zeiten zwischen 1300 und 1400 stammen mochte, war schon 1559 einmal recht baufällig. Denn damals bezeichnete der Propst Ausonius von Galama in einem Briefe an Kaiser Karl V. das Gebäude als „gar wüst, ungebauet und verfallen, zu endlichem Einfall und Untergang abgenutzt und verbraucht." Das Gebäude wurde hierauf wieder instand gesetzt, ging beim Verkaufe der Stiftskurien an die Stadt über, wurde aus Anlaß eines Gütertausches von letzterer dem Waisenhause übereignet und war zuletzt die Wohnstätte einer größeren Zahl ärmerer Familien. Sein Abbruch wurde im vergangenen März beschlossen, und zwar zur Ausdehnung des angrenzenden Hofes der Mittelschule. Die an den Domfriedhof angrenzende Südmauer des altehrwürdigen Baues, welche ansehnliche Reste des aus den Jahren nach 962 stammenden Kreuzganges enthält, sowie die ausgedehnten Kellergewölbe bleiben auf Anteeg des Provinzialkonservators und daraufhin ergangene Verfügung der Regierung in Erfurt erhalten.

— [Patente.] Anmeldungen: Dampfwasserdreiteiler mit offenem Schaltmuscrohr: Friedrich Quenstedt, Gerkowitz b. Dresden, Albertstr. 23. — Spiralkühler mit Stauschieber: Otto Hentschel, Grimma i. S. — Regenventilgebäude mit Zinnmuscrohr: Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Dresden. — Selbsttätige Beschickungsvorrichtung: Max Zahn, Artern i. Th. — Vorrichtung zum selbsttätigen Reinigen der inneren Luftkapseln an Luftgasbrennern: Gustav Fischer, Chemnitz, Brunnenstr. 19. — Verfahren zur Herstellung von Desinfektionsmitteln zur Einführung in Körperöffnungen: Dr. H. Zülzer, Leipzig. — Sicherheitsbeleuchter: J. B. Fournier, Paris, 3 Rue de Turenne; Vertr.: C. H. Knoop, Dresden. — Nachtschlaf-Kasten-Stangenlager: Christian Hagen, Erfurt, Karthäuserstr. 35. — Verfahren zur Entbitterung von Lupinen und zur Entfernung des in ihnen enthaltenen Giftes: Dr. Rob. Lehmann, Cunnersdorf a. E. — Getheilte Form zur Herstellung von Figuren, Zierathen usw. aus plastischer Masse, insbesondere aus Zuckermasse: Gustav Mille, Dresden, Bartholomäusstr. 1. — Vorrichtung zur Befestigung der Lenkstange und Sattelstütze von Zweirädern durch Auseinanderziehen mittels eines Kegels: C. G. Haenel, Suhl i. Thür. — Aluminium-Magnesium-Legirung; Zus. s. Mitt. Nr. 16,003: Dr. Ludwig Mach, Jena. — Vorrichtung zur Verhütung von Explosionen in mit explosiblen Gasen erfüllten Aufbewahrungsräumen für Explosionskraftmaschinen: J. M. Grob & Co., G. m. b. H., Leipzig-Entritzsch. — Dunstkapsel mit Rollen und Zwischenscheiben: Thomas Cooper, The Elms, King's Lynn, Grafsch. Norfolk, England; Vertr.: C. H. Knoop, Dresden. — Erteilungen: Verfahren zum Niederbringen von Senkschächten oder Vertreiben von Tunnels: R. F. Schmidt, Leipzig, Sebastian Bachstr. 8. — Verfahren zur Gewinnung von Brom: Salzbergwerk Neu-Staßfurt, Neu-Staßfurt b. Staßfurt. — Zerlegbarer Gasbadeofen; Zus. z. Pat. 102,170: G. Horn, Braunschweig. — Luftkühlerer mit zwei gleichachsigen Ventilen: Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau — Vorrichtung an mechanischen Webstühlen zum Verschieben der Notenschreibe-Tragachse: B. Naumann, Dresden.

m. **Weimar**, 31. Juli. [Der Weimarische Pferdezuchtverein] hatte seinen Vorstehenden Herrn Wiegand und Herrn Gutsbesitzer Reinhold Dobermann zu Bach bei Jena beauftragt, nach Belgien und dem Rheinland zu reisen, um dort geeignetes Zuchtmaterial anzukaufen. Beide Herren, die bereits zum fünften male solche Aufträge ausführten, kehrten mit 15 Stut- und 3 Hengstfohlen zurück. Diese wurden an Pferdebesitzer im 1. und 2. Verwaltungsbezirk verteilert und dabei Preise bis zu 600 M. dafür bezahlt. Immerhin sind nicht bei allen die Einkaufspreise erzielt worden, so daß der Pferdezuchtverein wiederum Opfer zu bringen hat. Uebrigens hat der Verein den Käufern die Vergünstigung geboten, eine Prämie von 50 M. denjenigen Thieren zu gewähren, deren Verwendung zur Zucht thatsächlich nachgewiesen wird.

* **Hildburghausen**, 31. Juli. [Zur Warnung] theilt man folgendes mit: Ein unterer Beamter der Generalkommission, der für diesen Herbst zum Militär und zwar zur Infanterie ausgehoben ist, hatte den Wunsch, Kavallerist zu werden. Da er öfter gelesen, daß der Kaiser derartige Wünsche erfüllt hatte, wandte er sich an den Kaiser. Wie erstaunte der Mann, als er auf dem Bezirkskommando nach einiger Zeit die Nachricht entgegennahm, daß er zu 24 Stunden Mittelarrest verurtheilt sei, weil er sich direkt an den Kaiser gewandt habe.

+ **Bad Eichstedt**, 31. Juli. [Blitzschlag.] Der allgemein verbreitete Aberglaube, daß der Blitz in ein Haus, auf dem ein bewohntes Storchnest sich befindet, nicht einschlägt, hat sich bei den letzten Gewittern wieder einmal als hinfällig erwiesen. Auf dem sogen. Edelhof in Bodensee befindet sich schon seit Jahren ein Storchnest, das alte Jahre und auch in diesem von Meister Langbein bezogen war. In das Haus schlug der Blitz ein und erschlug einen der auf dem Dachfirst stehenden Störche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990801024/fragment/page=0002

Vermischtes.

Die Opfer der charlottenburger Blitzkatastrophe. In dem Befinden einzelner in Charlottenburg vom Blitz getroffenen Personen ist eine unerwartete Verschlimmerung eingetreten. Der Schneider Macinlewski, der sich bereits soweit erholt hatte, daß er ausgehen und arbeiten konnte, erlitt plötzlich einen Rückfall, daß er erzwungen war, ein Krankenhaus aufzusuchen. Am bedenklichsten ist der Zustand des besonders arg mitgenommenen Frl. Klofowski. Das junge Mädchen hat, außer leichteren Verletzungen an der Brust, tiefe Wunden am Halse, an den Armen und Füßen erlitten. In den letzten Tagen ist bei ihr ein erheblicher Kräfteverfall eingetreten. Auch bei einigen anderen haben sich erst nachträglich starke Schmerzen in den Gliedern und vielfach schwere Nervenerschütterungen eingestellt.

Ein erqötzliches Diebesstückchen wird gegenwärtig in Tilsit viel belacht. Der Bursche eines dort garnisonirenden Offiziers war dieser Tage vor der Thür des Hauses mit dem Ausklopfen der Uniformstücke seines Herrn beschäftigt, als ein ihm unbekannter junger Mann an ihn herantrat und sein Wohlgefallen an den schönen neuen Sachen äußerte. Plötzlich langt der Fremde einen Zettel nebst Bleistift hervor, schreibt darauf einige Worte, steckt das Geschreibsel in ein bereit gehaltenes Couvert und übergiebt dieses dem Burschen mit der Bitte, es doch dem Herrn Leutnant zu überbringen. Der Bursche geht und läßt die Kleidungsstücke am Riegel hängen. Unterdessen liest der erstaunte Offizier die rätselhaftesten Worte des von ihm entfalteten Zettels: „Gelingt es, ist es gut, gelingt es nicht, ist es auch gut", und schickt den Burschen sofort wieder nach unten, um den Fremden zu fragen, was er denn eigentlich wolle, er solle doch lieber selbst heraufkommen. Aber der geistreiche Langfinger war inzwischen unter Mitnahme der Uniformstücke verschwunden, und betrübt kommt der Bursche zurück mit den Worten: „Herr Leutnant, es ist ihm gelungen, er ist mit Rock und Hose davongegangen!" — Tableau!

Die Landschafts- und Städtebilder aus Thüringen, 26 künstlerisch-schön ausgeführte Aquarell-Reproduktionen auf Postkarten nach Originalen von A. Stagura und Max Merker darf man mit als eins der schönsten Produkte dieser Branche auf dem ganzen Weltenmarkte bezeichnen. Der Preis der im Verlage von Friedrich Martin in Erfurt erschienenen Karten in eleganter, grauer Mappe beträgt M. 2.50. Alle Thüringer in der Fremde, sowie Sammler von wirklichen Künstlerkarten, seien auf diese schönen Arbeiten aufmerksam gemacht.

„Polenta con uccelli." Der Bund der österreichischen Vogelfreunde richtet an alle nach Italien Reisenden die wohlbegründete Mahnung, sich des Genusses von aus kleinen Vögeln (uccelli) bereiteten Gerichten zu enthalten, da diese Speisen oft gifthaltig sind. Zu heurigen Frühjahre sind wiederholt Hotel- und Gasthausbesucher nach dem Verzehren von Polenta con uccelli oder Risotto con uccelli in Rom, Neapel und Genua von heftigem Unwohlsein befallen worden. Die Behörden fanden es für überflüssig, diesen verdächtigen Erkrankungen ihr Augenmerk zuzuwenden und nach ihrem Grunde zu forschen. Nun hat sich aber kürzlich in einer Osteria in Neapel ein Fall von Massenvergiftung ereignet, der Licht in die Sache brachte. Ein deutscher Kaufmann mit Frau und drei Kindern, sowie acht andere Gäste der Osteria wurden nach dem Essen von furchtbaren Leibschmerzen befallen. Ein im Restaurant zufällig anwesender Arzt nahm die Erkrankten in Behandlung und konstatirte bei den dreizehn Personen schwere Vergiftung durch Arsenik als Krankheitsursache. Nach erstatteter Anzeige konfiszirte die Polizei die noch vorhandenen Speisen und Speisenüberreste. Die Untersuchung der Lebensmittel ergab, daß die Uccellini, die kleinen Vögel, ganz bedeutende Quantitäten von Arsenik enthielten. Auch die bei den Vogel- und Geflügelhändlern der Stadt vorhandenen Vorräthe an kleinen Vögeln enthielten Gift. Die Vogelhändler in Italien, die die befiederten Sänger zu Tausenden fangen, streifen nämlich den schön befiederten Vögeln die Bälge ab, um sie an Modewarenhändler zu verkaufen. Damit sie sich halten, werden die Bälge mit Arsenik und zwar gleich an Ort und Stelle, präparirt. Die Vogelfänger reinigen sich nachher nicht die Hände, sondern manipuliren gleich mit den zu Eßzwecken gefangenen Vögeln herum, die durch das an den Fingern haftende Arsenik infizirt werden. Der Bund österreichischer Vogelfreunde warnt daher alle Italienreisenden vor dem Genusse aller Nationalspeisen, die Uccellini enthalten.

Eine Warnung vor dem „Ersaufen." Die wiener Zeitschrift „Die Fackel" (Herausgeber Karl Kraus) erinnert an einen Vorfall, der sich vor einigen Wochen in Wien abgespielt. In der Militär-Schwimmschule badete eine Abtheilung von Soldaten in aller Ruhe. Als man abmarschirte, entdeckte man, daß drei Mann fehlten: sie waren gänzlich unbemerkt ertrunken. Dieser Tage nun, so erzählt das genannte Blatt, wurde von einem höheren Offizier in einem wiener Artillerie-Regiment wortwörtlich folgende Ansprache an die ins Bad abrückenden Soldaten gehalten: „Es soll jeder schaun, daß er nicht ersauft, weil sonst der Oberleutnant und der Hauptmann die größten Scherereien haben. Und übrigens liegt es ja auch in eurem eigenen Interesse!"

Kultur von Pestbacillen. Tschechische Blätter melden aus Prag, daß in der Privatheilanstalt des Universitätsprofessors Kaspárek, die sich in einem dicht bewohnten Hause befindet, Bacillen der indischen Pest gezüchtet werden. Ein mit Bacillen infizirter Kater sei im Hause frei herumgelaufen und Kinder hätten mit ihm gespielt. Diese Meldungen rufen einiges Aufsehen hervor. Es wurde sofort strengste Untersuchung angeordnet.

Heiteres von der Sekundärbahn. Ein nettes Sekundärbahn-Idyll ereignete sich vor einigen Tagen auf der schweizerischen Seethalbahn zwischen Seen und Niederuzwil-Züricrenlöch. Etwas außerhalb der Station befand sich eine Scheune nahe an der Bahnlinie. Zwischen Scheune und Bahn stand aber noch ein beladener Fuhrwagen, und zwar so nahe der Linie, daß sich Lokomotivführer und Conducteur stritten, ob sie an dem Hinderniße wohl vorbeikämen. Während der Lokomotivführer optimistisch erklärte: „s goht", und Lokomotive und Gepäckwagen auch glücklich, ohne zu streifen, „vorbeisausen" ließ, rief der Conducteur nochmals: „s goht net", und im nächsten Moment gab's auch schon einen Puff und der Zug stand stille. Die etwas seitwärts stehende Deichsel war dem Salonwagen, der etwas breiter ist als die übrigen Wagen, in die Seite gerannt, worauf der Zug sofort angehalten wurde. Mit vereinten Kräften entfernten Zugpersonal und Passagiere das Hinderniß und fort gings wieder mit sausender Gemächlichkeit, das kleine Versäumniß einzuholen.

Eine für Feinschmecker angenehme Kunde erhält die brüsseler „Gazette": Die Austern und die Miesmuscheln sind in diesem Jahre außergewöhnlich gut gerathen. Sie sind weiß und fett; seit Jahren waren sie nicht so schön. Dank der Ueberfülle wird ihr Preis sich in verständigen Grenzen halten.

Bei den Antwerpener Kanalisirungsarbeiten zur Anlegung einer neuen Gasleitung stießen Erdarbeiter vor der Fassade des Antwerpener Rathhauses plötzlich auf eine tiefe Spalte, die vier Meter unter dem Erdboden in einem gewaltigen, ersichtlich mit Küsten gefüllten Gewölbe endete. Der sofort benachrichtigte Stadtrath von Kruck verbot den Arbeitern jedes Hinabsteigen in das Gewölbe, da zunächst Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen sind, weil Gase oder Erdrutsche zu befürchten sind. Man glaubt, wie die „Voss. Ztg." schreibt, daß dieses Gewölbe ein Ueberrest des unterirdischen Ganges ist, der unter der spanischen Herrschaft die Citadelle des Herzogs von Alba mit der Kathedrale, dem Rathhause und den reichen Klöstern in Verbindung setzte. Zwei andere, weniger tiefe Aushöhlungen wurden an einer anderen Stelle vor dem Rathhause entdeckt.

Nonnen als Schmuggelrinnen. Sechs französische Nonnen, die auf dem an der belgisch-französischen Grenze gelegenen Bahnhof von Bassieux aus Belgien angekommen waren, wollten am Mittwoch den Bahnsteig verlassen, als Zollbeamte sie anhielten. Ihr Leibesumfang war so bedeutend und der Gang der frommen Schwestern so auffallend schleppend, daß die Zollbeamten Verdacht schöpften. Alle sechs Nonnen erklärten zwar mit rührender Einmüthigkeit voll Entrüstung, daß sie nichts Steuerbares mit sich führten, aber das half ihnen nichts. Die Untersuchung enthüllte ein ganzes Waarenlager, darunter 28 kg Kaffee, mehrere Dutzend Packete Cigaretten, Tabak, Spitzen, kurz 51 kg Waare. Alles wurde beschlagnahmt. Der Zollvorsteher stellte der „Voss. Ztg." zufolge die zu entrichtende Geldstrafe auf 1600 Francs fest und bestimmte, daß die Aelteste und die Jüngste in Haft bleiben müßten, bis die vier anderen freigelassenen Nonnen, die einem Kloster bei Boulogne angehören, die Geldstrafe bezahlt haben würden. Das wirkte. Die Nonnen schafften schnell das Geld und konnten erleichtert abziehen.

Ein rührender Liebesroman wird aus Genua gemeldet. Eine reiche, schöne Amerikanerin Miß Alice Moffat, Sängerin und Malerin, hat sich in einem Hotel vergiftet. Man fand ihre Leiche knieend vor der Photographie des Komponisten Leoncavallo, den sie hoffnungslos liebte. Miß Alice kam als Waise nach Europa mit einer Rente von 55,000 Francs, die sich infolge der reichen Erträgnisse ihrer Minenaktien verdoppelte, verdreifachte. Dank ihrer Großmuth hieß sie in Paris „Fräulein Geldsack". Sie sang eine Zeitlang in den Folies Bergères als „Miß Firefly", zog sich aber auf Anrathen ihrer Freunde bald vom Café chantant wieder in ein ehrbares Privatleben zurück. Auf einem Künstlersouper im Jahre 1895 lernte sie den Komponisten der „Pagliacci" kennen und faßte eine abgöttische Liebe zu ihm, die hoffnungslos war, da Leoncavallo glücklich verheirathet ist. Durch vier Jahre folgte sie dem Geliebten auf allen Reisen. Endlich verzweifelte sie. Man fand sie neben der Chaiselongue knieend. Auf dem Tische stand eine zur Hälfte geleerte Flasche Laudanum und daneben lag der Anfang eines Briefes an Leoncavallo. Da heißt es: „Du fehlst mir wie das Licht einem Wesen, das plötzlich erblindet ist und nie wirst du das Ende erfahren — — —". Weiter kam die Unglückliche nicht. Das Gift begann zu wirken, sie kniete nieder und starb.

Zum Luftballon über den Kanal. Eine sehr erfolgreiche Ballonfahrt über den Kanal wurde durch Herrn Percival Spencer und Herrn Pollock ausgeführt. Sie stiegen vom Crystal Palace in London um 2 Uhr 30 Min. auf und landeten um 8 Uhr in Dieppe.

Ein moderner Mäcen. Der Krakauer Maler Vincenz Wodzinowski hat vom Grafen Ignatz Milewski aus Wilna ein dicht vor den Thoren Krakaus belegenes Gut sammt schönem Wohnhaus und prächtigem Garten als Geschenk erhalten. Gleichzeitig hat der Graf dem Baumeister Tokowski den Auftrag ertheilt, neben dem Wohnhause ein geräumiges, schönes und bequemes Atelier für den Künstler aufzuführen. Das Geschlecht des Mäcenas scheint noch nicht ausgestorben zu sein in unserer nüchternen Zeit!

Karte Fürsorge. Die wachauer Polizei soll folgendes verfügt haben: 1. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, einen Portier zu halten, der vollständig der Polizei unterstellt wird. 2. Jeder Portier muß flott russisch sprechen. 3. Jeder derartige Portier ist verpflichtet, der Reviérpolizei Bericht zu erstatten über alle Personen des betreffenden Hauses, die eventuell ohne polizeiliche Anmeldung darin verweilen oder deren Lebensführung verdächtig erscheint, schließlich auch über Versammlungen oder Feierlichkeiten, die in dem Hause stattfinden. — Das dürfte für den Anfang genügen!

Die schöne Nase. Den Landwirth Szandora Szkulyan in Petromany plagte die Eifersucht. Seine junge Frau ließ sich von anderen zu sehr die Cour machen, und namentlich schwärmte man für ihre schöne Nase. Da die Vorwürfe, die er seiner Gattin machte, nichts nützten, kam er auf Rache, und als er sie eines Abends schlafend fand, beugte er sich über sie und — biß ihr die Nase weg. Als er von Gendarmen weggeführt wurde, rief er: Jetzt bin ich wenigstens sicher, daß sie niemandem mehr gefallen wird! Jetzt wurde der nachsichtige Ehemann zu neun Monaten Kerkers verurtheilt.

Eine originelle „Carmen"-Aufführung. Ein Schauspiel, wie es eigenartiger kaum gedacht werden kann, wird um die Mitte des August herum Toulouse erleben. Die „Plaza de Toros" wird an einem demnächst festzusetzenden Tage eine „Carmen"-Aufführung sehen, zu der bereits eine Anzahl pariser Sänger von Renommée ihre Mitwirkung zugesagt haben, und deren pièce de résistance nicht etwa eine große Ballettnummer, sondern ein — richtiger Stierkampf sein wird, mit allen Chikanen der üblichen Todeshetze und unter „Mitwirkung" von fünf Stieren. Daß eines Tages sein herrliches Werk unter solchen Begleitumständen aufgeführt werden würde, hat Bizet sicherlich nicht geahnt, daß sein „Auf in den Kampf" so wörtlich genommen werden sollte, hat er sicherlich nicht beabsichtigt. Die „Carmen-Aufführung mit Stierkampf" wird auf alle Fälle eine Zugkraft ersten Ranges ausüben — überhoten könnte diese nur noch dadurch werden, daß sich ein vielseitiger Künstler fände, der den Stierkämpfer nicht nur singt, sondern ihn auch — wie hier im vierten Akt — „praktisch" verkörpert, was allerdings schon schwieriger zu finden ist, als etwa ein blasender „Trompeter", oder ein mit der Peitsche knallender „Postillon".

Aus „Lilis" Leben. Der ermordete Präsident der Mittelamerikanischen Republik San Domingo war eine interessante Persönlichkeit. General Ulysses Heureaux oder „Lili", wie er bei Freund und Feind gewöhnlich hieß, war ein Mulatte von ziemlich mittelmäßigem Geschicklichkeit. Seine Augen waren hellbraun und blickten mild, fast gütig. Unähnlich der Mehrzahl seiner Nassenangehörigen war das Weiße darin nicht durch kleinen Blutadern durchzogen. Heureaux' Umgangsformen waren, sogar in den Augenblicken der Gefahr, liebenswürdig und einschmeichelnd. In San Domingo erzählt man, daß viele arme Teufel, die er an die „weiße Mauer" blutigen Gedenkens schickte, sich noch geehrt fühlten, wenn er ihnen persönlich auseinander setzte, daß es ihm leider nicht möglich sei, sie zu begnadigen. Er beschäftigte eine große Menge Spione, darunter viele Frauen; er selbst war aber sein bester Kundschafter. Vor einigen Jahren wohnte er in der Stadt Domingo einer Festlichkeit bei, begrüßte beim Eintritt alle Anwesenden, wormter mehrere politische Feinde von ihm, und kehrte dann bald in sein Palais zurück. Hier verkleidete er sich als gewöhnlicher Arbeiter und ging zu der Gesellschaft zurück. Die Gäste bemerkten ihn im Freien vor dem Hause. Zu einer Gruppe, die in erhitztem Gespräch beisetzte stand, ging der Präsident heran, ließ sich mit betrunken neben einem Wagen zur Erde fallen und verlegt anscheinend in Schlaf. Er ersuchte er, daß man einen Anschlag auf seine Person machte. Als sich am nächsten Morgen einer der Theilnehmer des Planes der Sitte gemäß zur Begrüßung bei ihm einfand, überraschte ihn Heureaux mit der direkten Frage nach der Verschwörung und zeigte dabei genaue Kenntniß aller Details. Für diesmal verzieh er dem Leiter des Anschlags und suchte ihn durch ein einflußreiches Amt mit großem Gehalt an sich zu fesseln. Er beholgte überhaupt die Politik, Gegner, deren Anhang zu zahlreich war, um sie einfach hinrichten zu lassen, in dieser Weise in sein Interesse zu ziehen. Die Folge davon war in den letzten Jahren eine übergroße Belastung seines Budgets mit solchen Ausgaben. Eine andere Geschichte ist neueren Datums. „Lili" erfuhr von einer gefährlichen Verschwörung gegen seine Person, seine Spione meldeten ihm Ort und Zeit einer geplanten Zusammenkunft der Theilnehmer, konnten ihm aber nicht die Namen aller Verschworenen nennen. Heureaux ging darum selbst zu dem Rendezvous. Kaltblütig trat er in den Kreis der Versammelten, deutete mit dem Finger auf jeden einzelnen und sagte wie überrascht jedesmal: „Sie hier?" Die Verschworenen waren von seiner Verwegenheit so überrascht, daß sie vergaßen, ihn zu ermorden, und ihn ruhig fortgehen ließen. Am nächsten Tage wurden sie verhaftet und in wenigen Stunden sämmtlich erschossen. Heureaux entging dem Tode so oft, daß das gemeine Volk schließlich glaubte, er besitze einen Zauber dagegen. Tausende von Dollars wurden heimlich für seinen Kopf geboten. Eines Tages kam ein Bandit, der den ausgesetzten Preis verdienen wollte, in sein Palais und wurde vorgelassen. Der Präsident hatte schon vorher erfahren, daß er kommen würde und in welcher Absicht. Er sagte ihm das Faktum auf den Kopf zu und der gedungene Mörder fiel vor ihm auf die Knie. Heureaux begnadigte ihn auch aber der Mann mußte ihm dafür die nennen, die ihn geschickt hatten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Nach der Köln. Ztg. haben sich die Verhältnisse auf dem Roheisenmarkt weiter verschärft, so dass im nächsten Jahre die Roheisen Lieferungen voraussichtlich um etwa 500,000 t hinter der Nachfrage zurückbleiben werden, falls nicht die Leistungen der Hochofenwerke durch vermehrte Koke-zufuhren erhöht werden können. Ferner wird aus Verbraucherkreisen mitgetheilt, durch das Roheisensyndikat müsse für das erste Halbjahr 1900 eine entsprechende Ermässigung der Lieferungen angenommen werden; die dadurch frei werdenden Mengen werden nur mit einem Preisaufschlag von 5 M. die Tonne auf die bisher giltigen Preise abgegeben. Neuabschlüsse für das erste Halbjahr 1900 können daher zu 68 M. für Qualitäts- und Puddel- und zu 70 M. für Stahleisen, Frachtbasis Sieg, gethätigt werden, dabei bleibt jedoch eine weitere Preiserhöhung für den Fall vorbehalten, dass die Erhöhung der Kokeskohlenpreise eintritt. Von dieser Preisfestsetzung werden Puddel- sowie Walzwerke empfindlich getroffen, während die reinen Roheisenwerke daraus einen weiteren erheblichen Nutzen ziehen.

— Aschaffenburger Papierfabriken. Der Semestral-Abschluss ergiebt einen Betriebsüberschuss (exkl. Abschreibungen) von 549,973 M. gegen 434,614 M. im ersten Halbjahre 1898. Das günstigere Ergebniss ist den nunmehr hinzugetretenen Erträgnissen der neuen Zellstoffabrik Stockstadt zu danken, deren Produktion im zweiten Halbjahre noch höhere und demgemäss weitere steigende Resultate liefern dürfte. — Die Aktiengesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation hatte im ersten Halbjahre einen Versandt von 1,138,150 M. gegen 1,060.164 M. im ersten Halbjahre 1898. Für das zweite Halbjahr werden weiter steigende Versandtziffern in Aussicht gestellt.

— Gladbacher Baumwollmanufaktur. Die Verwaltung schlägt für das zweite Geschäftsjahr 6 Proz. (i. Vorj. 4 Proz) Dividende vor.

— Akt.-Ges. Orenstein & Koppel, Berlin. Wie die Verwaltung mittheilt, betrug der Umsatz im ersten Semester ca. 6,7.0,000 Mark; er übersteigt den des ersten Semesters 1898 um 33⅓ Proz. Die noch unerledigten Aufträge sind bei weitem grösser als die in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres.

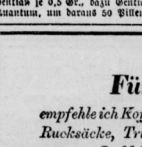
— Kali-Bohr-Gesellschaft „Sachsen-Weimar" bei Vacha. Ueber die Ergebnisse der Bohrung II bei Pferdsdorf und die Niederbringung eines Schachtes hat der Sachverständige Herr Professor Dr. Kloos in Braunschweig jetzt einen eingehenden Bericht erstattet. Herr Professor Kloos erklärt: „Die Vergleichung der Ergebnisse der von Sachsen-Weimar niedergebrachten beiden Bohrungen beweist die grosse Regelmässigkeit der Lagerstätten und das Fehlen einer jeden Störung im Salzgebirge. An beiden Stellen kann von Auswaschungen keine Rede sein. Bei Unterbreitzbach besteht das obere Kalilager grösstentheils aus Hartsalz mit nur wenig kieseritarmem sylvinitischen Salzen in Hangenden und mit einem Durchschnittsgehalt von 24,47 Prozent Chlorkalium, bei Pferdsdorf ist dasselbe Lager überhaupt sehr arm an Kieserit und besteht durchweg aus sylvinitischen Salzen, deren Gehalt an Chlorkalium stellenweise auf über 56 Proz. steigt. Das untere Kalilager hat bei Unterbreitzbach eine Mächtigkeit von 4,54 m und besteht dort aus einem Gemenge von Carnalit und sylvinitischen Salzen mit einem Durchschnittsgehalt von 21,01 Proz. an Chlorkalium. Das nämliche Lager ist bei Pferdsdorf durchweg als reiches sylvinitisches Salzgemenge ausgebildet, in welchem der Gehalt an Chlorkalium mehrfach zwischen 40 und 50 Proz. liegt und bis nahe an 54 Proz. steigt. In seiner Gesammtmächtigkeit von 6,90 m erreicht das von keinen Steinsalzbänken, aber stark von Sylvinstreifen durchsetzte Lager einen Durchschnittsgehalt von 33 Proz. Chlorkalium." Professor Dr. Kloos erachtet nunmehr das Grubenfeld von Sachsen-Weimar als genügend (aufgeschlossen, um zum Schachtbau übergehen zu können. — Einer innerhalb der nächsten Monate zu berufenden Generalversammlung soll ein die Anträge auf Umwandlung der Gesellschaft in eine Gewerkschaft und daran anschliessend auf Inangriffnahme des Schachtbaues unterbreitet werden.

Grösstes Lager der Provinz Sachsen in Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenken jeder Art in Bronze, Silber und Alfenide.
Gust. Uhlig Halle S.

Auskünfte über Geschäfts- u. Privatverh. auf das In- und Ausland erth. discr. u. prompt Beyrich & Greve, Halle, gr. Ulrichst. 42, I. Fernsp. 625.

Otto Kummer, Spezial-Geschäft feiner Genfer und Glashütter Taschenuhren. Poststraße 10. Moderne Zimmeruhren.

Schirmfabrik Fritz Behrens HALLE



von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à 1 M erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen (ad

Leibes-Verstopfung (Hartleibigkeit), ungemütgenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen Appetitlosigkeit u. einen Wettruf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei den meisten Leiden heute das beliebteste Mittel.*

* Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind: Extracte von: Stängel 1,5 Gr., Moschuskörner, Aloe, Rhabarbara je 1 Gr., Bitterklee Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Für die Reise
empfehle ich Koffer, Reisetaschen, Plaidriemen, Rucksäcke, Trinkflaschen und Becher, Reisemützen, Luftkissen, Pantoffeln, Waschzeugrollen, Spiritusgaskocher, Kämme, Bürsten, Spiegel, Seifendosen, Zahnbürsten etc.
C. F. Ritter, Halle S., Leipziger Str. 99.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990801024/fragment/page=0003

Kleiderstoffe

Seidenstoffe, Wollstoffe, Waschstoffe

besondere Gelegenheitskäufe

nur **bester** Qualitäten geschmackvoller und kleidsamer Stoffarten.

Hermann Hönicke

Ecke Leipziger Straße, am Leipziger Thurm.

Müst- u. Leiterwagen,
blau u. eichenfarbig gestrichen, mit eisernen Achsen, äußerst solides Fabrikat, empfiehlt

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Gummi- u. Universalwäsche
mit und ohne Metallöse in nur bestem Fabrikat empfiehlt

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

„Edelweiss."
Dampfwäscherei und Plättanstalt,
Fernsprecher 1257. Karlstr. 13.
Abholung, sowie Zusendung geschieht durch eigenes Gespann und kostenfrei.
Man verlange Preis-Verzeichniß.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseilbahnen.
Transporteinrichtungen, nach bester Auswahl, für jedes Quantum, alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.
Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille Leipzig 1897.

Emaillirte Kochgeschirre 2c. mit Glasurfehlern.

Wir haben ca. **4000 Kilo** emaill. Geschirre mit Glasurfehlern aus unseren Lägern **aussortirt** und verkaufen dieselben, um Platz zu gewinnen

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Compl. Küchen-Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu bekannt billigen Preisen.

Erstes Geschäft: **Leipziger Str.** Neubau C. A. Krammisch, part. u. 1. Et.

Burghardt & Becher

Einziges u. größtes Spezialgeschäft der Provinz Sachsen.
Fernsprecher 1226.

Zweites Geschäft: Olearius-Straßen-Ecke (an der Halle).

Lange **Damen-Uhrketten**
in echt Gold von 30 M. an,
Double von 5 M. an,
vergoldet von 2 M. an,
reiche Auswahl
in eleganten, neuen Mustern in jeder Preislage empfiehlt

J. Essig Nachf.
Juweller,
Gr. Ulrichstraße 41.

Berndorfer Alpacca-Silber-Bestecke und Tafel-Geräthe.
Vollkommenster Ersatz für echtes Silber.

Verkaufsstelle:
Wilh. Heckert,
Große Ulrichstraße 62.

„Hammond"
weitaus beste Schreib-Maschine.
Sofort auswechselbare Typen.
Fr. Krupp, Essen, 70 Maschinen.
Prager Eisen-Ind.-Ges. Prag & Wien je 100 Maschinen.
Pennsylv. Eisenb.-Ges. 500 Maschinen etc. etc.
Vertreter:
Friedrich Malsch,
Gr. Steinstr. 11.

Leipzig.

W. Höffert,
Hof-Photograph,
Haus Polich.
Aufnahmen v. Visitkarte bis Lebensgrösse.
Specialität: Oel, Pastell, Aquarell.

Fahrstuhl.

Zum 31. Juli.

Gedichte von Alexander Petöfi.

In deutschen Nachdichtungen herausgegeben von Alfred Teniers.
Geh. 50 Pfg., Leinenbd. 75 Pf., feiner Geschenkband 1.30 Mk.
(Bibliothek der Gesamt-Litteratur Nr. 152 u. 153.)

Unter den bestehenden 35 Uebersetzungen der Gedichte von Ungarns hervorragendstem Lyriker gilt die vorstehend angezeigte wohlfeile Ausgabe der Bibliothek der Gesamt-Litteratur (s. Feuilleton in gestriger Nr. der Saale-Ztg.) als eine der besten.
Durch alle Buchhandlungen u. von **Otto Hendel Verlag, Halle S.**

Elend-Schierke. **Hôtel St. Hubertus.**
Pension M. 4.50 bis M. 5.50. Ausführl. Prosp. frco.

Milch-Seife

von Dr. Bergmann & Keck, Querfurt, unübertroffen mild in ihrer Anwend.
Specialitäten:
Dr. Bergmann's echte Lilienmilch-Seife, das Vorzüglichste zur Erzielung u. Erhalt. eines zarten weißen Teints.
Dr. Bergmann's bhg. Kinder-Bade-Seife, unvergleichl. zart, wirkt förd. auf die zarte Haut der Kinder, mildeste aller Seifen. Verkäuflich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Vertreter: **Paul Flemming.**

Fieber-, Bade-, Zimmer-, Fenster-
Thermometer

sowie für technische Zwecke empfiehlt in größter Auswahl

Otto Unbekannt

Gr. Ulrichstrasse 1a.

Bode & Troue
Hannover
Gegründet 1858.
Special-Fabrik für Panzercassen und Tresorbau.
Ständige Lieferanten der **Deutschen Reichsbank, Kaiserl. und Königl. Behörden, erster Banken** und **Bankiers** des In- und Auslandes, **Sparcassen** u. s. w. — Permanentes Lager von 200 Geldschränken.
— Prospekte frei und ohne Kosten. —

Pfeiffersches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugniss zum **einjährigen Dienst berechtigt,** beginnt ihre Winterkurse am 17. Oktober. Hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch
Director Pfeiffer.

Feinsten Himbeersaft,
à Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. 45 Pfg., empfiehlt
Carl Booch, Breite Str. 1 u. Roth. Thurm 12.

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. **Neu!**
Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 Pfg.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Reinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) **Ulm a/D.**

Goldene Medaille. **Bruchleidenden** Paris 1896.
empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- und Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in **Halle a. S. Sonnabend den 5. August, 8—6 Uhr, Hôtel Stadt Bernburg.**
L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6.

Auctionen.
Mittwoch den 2. August cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier zwangsweise: eine engl. Drehrolle mit Zubehör, ein Opel-Zweirad, 1 Hobel, 1 Säbel mit Koppel, 1 Ladentisch, 1 Balkenwaage, 4 Fußschränke und verschiedene Möbel.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990801024/fragment/page=0004